

Brauch der Gewohnheit

von Guy Néchois

www.gereimt.de

Man kann sich immer an alles gewöhnen,
an Krieg und Leiden endloser Krankheit,
den Anblick der Knute und den der Toten;
laßt es uns üben, die Zeit heilt Wunden.

Deiner Nerven Geflecht ändert sich stets,
lernte zu lernen, so die Genese;
befähigt, dich an alles zu gewöhnen,
sind deine Schmerzen, morgen schon Ohnmacht;
mit der Betäubung, endet deine Qual.

Sein stupendes Talent zur Anpassung
macht den Menschen sich selbst zur Routine;
er weiß zu hungern, und ist es gewöhnt,
um den Hunger der Menschen zu wissen;
er ist es gewöhnt, all seine Habe
aus den Trümmern toter Städte zu retten.

Auch weiß er Bomben gekonnt zu entwickeln;
der Mensch hat längst schon alles erfahren,
hat alles erduldet und weiß alles,
er kennt alles, hat alles gesehen,
sich an die Ikone im Spiegel gewöhnt,

gelernt, sie zu hassen, tags und auch nachts
und ist es gewöhnt all das zu vergessen.

Er kennt wirklich den Stand seines Kontos
und kennt den Aufruhr schlafloser Nächte;
gewöhnt zu quälen und gequält zu werden,
zu regieren, sich regieren zu lassen,
zu produzieren, zu konsumieren,
und Rohstoff für Rohstoff zu verbrauchen,
gewöhnt an Raub, Tod, Mord, Wut und Gewalt
zieht restlos alles diskret an ihm vorbei.

Nichts kann ihn schrecken,
auch nicht das Denken
und nicht die Liebe.